

dem Muster heraus und ersetze sie durch einzelne ausgelassene Steine in einer anderen Materialdicke. Oder aber ich schabe etwas vom Material ab, um die Oberfläche brüchig aussehen zu lassen. Diese Schritte wiederhole ich so lange, bis ein stimmiges Gesamtbild entsteht. Dabei ist jeder Einzelne selbst Herr darüber, wie weit er bei der Umsetzung gehen möchte. Bei einer neu erstellten Mauer ersetze ich eher weniger Steine. Bei einer in die Jahre gekommenen Mauer bearbeite ich das Ganze intensiver. Gut ist es, wenn die Alterungsspuren auch logisch sind. Beispielsweise sind die Mauerkrone und der Mauersockel stärker von Regen und Nässe beansprucht und altern entsprechend rascher.

Nun erfolgt das Färben der Steine. Ich benutze dazu einfache wasserverdünnbare Acrylfarben. In verschiedensten Rottönen bemale ich nun Stein für Stein (Bild 5). Hier hilft es sehr, ein Vorbildfoto zur Hand zu nehmen. Einerseits sind die Farben der Backsteine je nach Alter, geografischer Lage und Grundmaterial verschieden. Andererseits sind darauf auch schnell die Alterungsspuren erkennbar.

Nach dem vollständigen Trocknen der Farbe versiegle ich die Oberfläche mit einem Mattlack. Auch diese Farbschicht muss vollständig durchtrocknen.

Erst danach erfolgt das Ausfügen der Zementfugen des Mauerwerkes (Bild 6). Ich rühre dazu einen dünnflüssigen Brei aus Moltofil an und verteile ihn mit einem Spachtel sorgfältig über die Mauer. Bevor die Masse eingetrocknet ist entferne ich das meiste Material von der Oberfläche der Steine mittels eines feuchten Lappens, den ich dabei auch immer wieder auswasche (Bild 7 und 8). Nun erfolgt wieder eine vollständige Trocknung des Ganzen.

Im Grunde genommen ist die Mauer nun fertig. Natürlich fehlen nun aber noch je nach Verwendung der Mauer die spezifischen Alterungsspuren. In meinem Fall habe ich eine Kaimauer eines Hafens gebaut. Deshalb erfolgt die Alterung vor allem mit grünlicher Farbe im Bereich um die Wasseroberfläche (Bild 9).

Die hier beschriebene Technik kann nun auch unendlich erweitert werden. Es ist denkbar, ganze Hausfassaden oder sogar Brücken zu zeichnen und diese Schnitt-

muster anschliessend auf eine entsprechende Unterlage zu kleben. Ein sehr wichtiger Punkt dabei ist das Studium des Vorbildes. Alle Mauern folgen ganz exakten Konstruktionsprinzipien. Man spricht in diesem Zusammenhang von sogenannten Mauerverbänden. Auch hier gibt es regionale Unterschiede und Gepflogenheiten. Zudem ist das jeweilige Steinmass je nach Ort unterschiedlich. Die Normierung war in den früheren Zeiten noch viel weniger ausgeprägt, so hatte jede Region auch spezifische Abmessungen und Regeln. Ein Grundprinzip ist es auch, dass wenn immer möglich ganze Steine vermauert werden und dass ein Stein nicht in der Luft schweben kann. Der Sturzbereich über Fenstern und Türen ist immer eine ganz besondere Stelle. Hier machen Anfänger oft den Fehler, dass die Steine einfacher weitergehen und anscheinend in der Luft hängen. In der modernen Architektur sind diese «Fehler» übrigens wieder sichtbar. An dieser Stelle werden dann einfach kleine Backsteinplättli auf einen dahinterliegenden Balken geklebt, eine Schandtat, die einen Maurer natürlich erschauern lässt ...!

